

Von Basler Architekten

Autor(en): **Strub, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder be-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

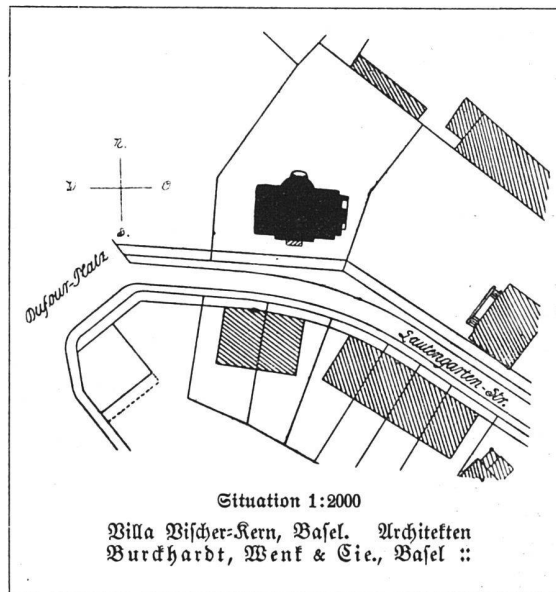
Von Basler Architekten.

Wer es noch nicht wußte, den mußte die kunsthistorische Ausstellung dieses Frühjahrs (Baukunst Heft II) überzeugen, wie sehr das vornehme Baslertum seit mehr als zwei Jahrhunderten von französischer Kultur beeinflusst wird. Noch heute ist Paris, nicht München oder Berlin, sein geistiges Zentrum, und nicht bloß für Beschaffung von Toiletten und gesellschaftlichem Schliff, sondern auch für die verschiedenen Gebiete der Kunst erfreut sich die französische Mode einer unbestrittenen Sympathie. Das mag es erklären, wenn auch in Baukunst und Baugewerbe die stets gepflegten Stile des „ancien régime“ mit Einschluß des „Empire“, von denen umgeben der Basler aus gutem Hause aufwächst, ihm nun auch vertrauter und heimischer erscheinen als die voraussetzungslose Moderne.

Daraus ergibt sich das Vorwiegen jener Richtung, der die Reinhaltung vergangener Stile oberstes Gesetz ist und daneben der Zwang für den modernen Architekten, seine Formgedanken mit denen der lokalen Tradition zu verschmelzen.

Die Firma Burckhardt, Wenk & Cie., deren leitende Architekten selber altbaslerischen Familien entstammen, pflegt mit Erfolg die letztere moderne Rich-

tung. In ihren städtischen Wohnbauten und ländlichen Villen klingt, wohl auch nach Wunsch und Bedürfnis der Besteller, bald mehr, bald weniger die lokale Tradition mit, während die von ihnen ausgeführten Geschäftshäuser dem modernen Charakter dieser Bauten gerecht werden. Das vorliegende Heft bringt Proben der verschiedenen Gebiete ihrer Tätigkeit.

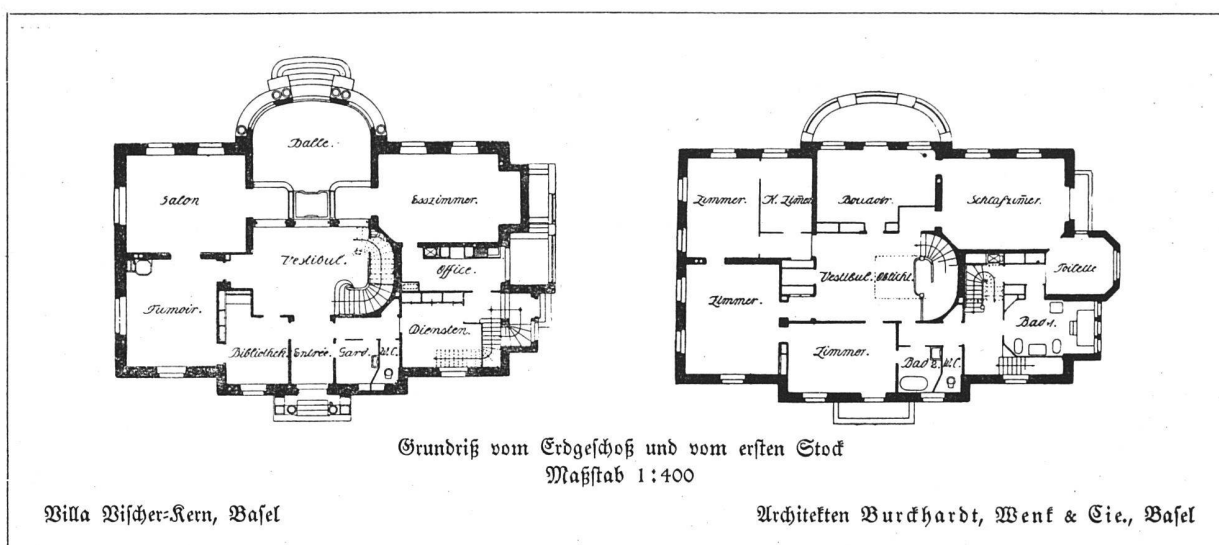


Das Stadthaus Bischer-Kern ist das Eigenheim eines Basler-Architekten und Teilhabers der Firma. Die Straße, an der es sich erhebt, durchquert altes, kostbares Gartenland, das an der Grenze der Altstadt gelegen, dem Verkehr zum Opfer fiel. Da die Straße selbst vom Durchgangsverkehr verschont blieb, ermöglichte sie einen Ausbau als Wohnstraße mit vornehmen Einfamilienhausgruppen und einzelnen in Gärten gelegenen Villen. Dieser Charakter der Straße und die soziale Stellung seiner Bewohner kommt schon im

äußern Aufbau des Hauses zum Ausdruck. Die Hauptfront nach der Straße ist streng symmetrisch mit Steigerung nach der Mitte komponiert. Hier, in einem giebelbekrönten, vorspringenden Risaliten liegt auch der Haupteingang des Hauses, dessen repräsentative Wirkung noch durch den säulengetragenen Balkonvorbau und die vorgelagerte Treppe verstärkt wird. Findet die Vorderfront ihre höchste Steigerung im Eingang, so die entsprechend

gestaltete rückwärtige Front in der Hervorhebung des Austritts zum Garten, der mit seinen grünen Rasenflächen und alten Bäumen die Architektur des Hauses glücklich ergänzt. Bei den Seitenfronten dagegen, die durch spätere Nachbarbauten wohl nur noch auf kurze Distanz zur Wirkung gelangen werden, tritt die symmetrische Durchführung vor den Bedürfnissen des Innenraumes zurück. Entscheidend für den stattlichen Gesamteindruck aber ist das hohe, ungebrochene Dach mit seinen aufragenden Kaminen, den ovalen Dachboden, gegiebelten Fensterausbauten und dem als Oberlicht dienenden kupfernen Turmaufbau. Dazu treten dann die gut aufeinander gestimmten Farben, das Ziegelrot des Daches, das warme Gelb. des für die Architekturteile verwendeten, schön geäderten Pfälzersandsteins, das körnige Weiß der verputzten Mauerflächen und das tiefe

tiefer. Ein plätschernder, blumengeschmückter Bassinbrunnen, Marmorbelag des Bodens, helle Wandspiegel, hohe Fenster und Balkontüren gestalten ihn zur Gartenhalle. Im Gegensatz zu der lichten Kühle dieser Hallen durchströmt die Wohn- und Gesellschaftsräume, die teils mit Seiden- und Gobelinstoff bespannt, teils bis zur Hohlkehle der Decke vertäfelte sind, eine warme Wohnlichkeit, die durch einzelne farbige Akzente der Einrichtung noch erhöht wird. Im ersten Stocke liegen nun das geräumige Vestibule, die Schlafräume der Familie und der Gäste. Dazwischen ein reizendes Boudoir der Frau mit farbigen Grotesken auf Elfenbeingrund nach dem Vorbilde eines einst an dieser Stelle gestandenen Gartenhauses, ferner ein Baderaum mit vertieftem Bassin, Marmorverkleidung und blühendem Nickelgestänge, ein Kinderbad, Toiletten- und Kastenzimmer. Im Dachstock



Grün der Schlagläden, sowie das Altgold am Gitterwerke, Farben, welche über die repräsentative Gliederung der Fassaden eine liebenswürdige, naturfreundliche Vornehmheit bereiten.

Die innere Einteilung weist das Souterrain den Wirtschaft- und Vorratsräumen zu, wobei durch geschickte Ausnützung von Terrainverschiedenheiten die ersteren und namentlich die Küche möglichst aus der Erde gehoben sind, während die letzteren durch weitere Vertiefung die erforderliche Kellertemperatur erhalten. Architektonisch am meisten befriedigt die Gruppierung der Räume des erhöhten Erdgeschosses. Hier liegen nur durch Glaswände und -türen getrennt zwei Hallen hintereinander, auf welche das schmalere Entrée, sowie die Zimmer münden. Es entsteht so eine Atrée, welche dem von der Straße Eintretenden den Blick durch die ganze Tiefe des Hauses bis in den Garten gewährt. In der vordern Halle steigt die dunkle, geschnitzte Eichentreppe in einem Laufe empor. Der hintere Teil liegt einige Stufen

Dienstbotenmansarden und -bad, Waschküche, Glätteraum, Kammern und Hängeestrich.

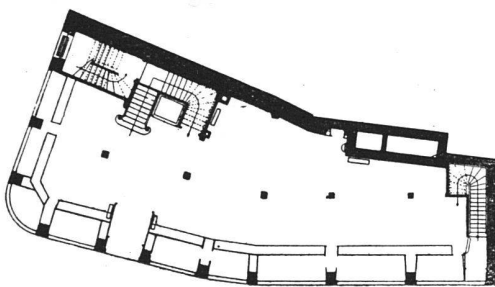
Das Landhaus Mlioth in Arlesheim bei Basel zeigt das typische Mansardendach dieser Gattung, das ein wiederum die Mittelaxe betonender Giebel unterbricht. Nach außen einstöckig ist es mit Verzicht auf reiche Details auf die Fernwirkung berechnet, die ihm durch seine Lage am Rande eines das Virstal beherrschenden Plateaus zuteil wird. Durch Terrainverschiedenheiten wird auch hier das Erdgeschoß um einige Stufen gehoben. Die Zimmer sind geräumig. Die ganze Anlage bietet in ihrer Einfachheit in Verbindung mit dem großen leicht zu erreichenden Garten und dem ungehemmt in die Ferne schweifenden Blick ein Bild ländlichen Behagens.

Eine von diesen Wohnbauten völlig verschiedene Aufgabe mußte im Warenhaus Brann in St. Gallen gelöst werden. Es galt hier ein modernes Geschäftshaus zu bauen, das zudem durch seine Lage wie die Gestalt

seines Bauplatzes eine eigenartige Lösung erforderte. Das Grundstück liegt nämlich im Zentrum der Stadt, sein vorderer Teil bildet eine vorspringende, weithin sichtbare Ecke. Bei der geringen Tiefe der Liegenschaft und dem geschäftlichen Charakter des Hauses galt es hier den Laden- und Bureauräumen des Innern mit ihrem gegebenen Grundriß eine wirkungsvolle Fassade vorzubauen. Nicht der Grundriß des Innern, das Gesicht war die Hauptsache. In seinem Äußeren gliedert sich das im Innern einheitliche Haus in die vorspringende Ecke, die sich als Hauptbau in reichen Formen und mit besonderem Dache von dem in der Gasse stehenden einfacheren Anbau abhebt. Auf den massiven Bogen des Erdgeschosses ruht die geschlossenere Masse der obern Stockwerke, die von den Schaufenstern durch einen ringsum laufenden, auf kräftigen Konsolen ruhenden

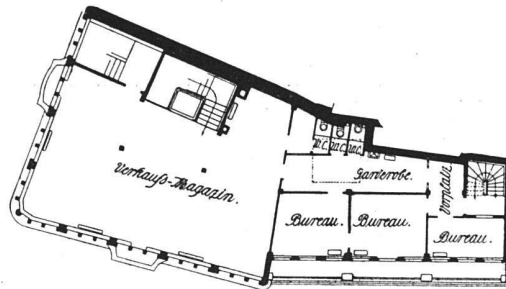
Balkon getrennt sind. Durch den zweistöckigen Erker mit dem plastischen Schmucke von Hermann Meyer, Basel wird der Eingang betont und in Verbindung mit dem Rahmenwerk und den die Fenster teilenden Pfeilern die beiden obern Stockwerke zusammengefaßt. Ueber dem dritten, mit seiner ununterbrochenen Fensterreihe friesartig wirkenden Stockwerke liegt das breit ausladende gebrochene Dach. Die Form der Erker, die hervorragenden Wandteile des Hauptgesimses und das die Pfeiler bandartig durchschlingende Mauerwerk zwischen den Geschossen schaffen bewegte Linien, welche die Fassaden beleben. Mit seinen ausgesprochen modernen Formen ist dieser Bau die notwendige Ergänzung des Bildes, den uns das aus der Eigenart ihrer Vaterstadt sich ergebende Schaffen dieser modernen Basler-Architekten gewährt.

Edwin Strub.



Grundriß vom Erdgeschoß und vom dritten Stock
Maßstab 1:400

Kaufhaus Brann, St. Gallen



Architekten Burckhardt, Wenk & Cie., Basel

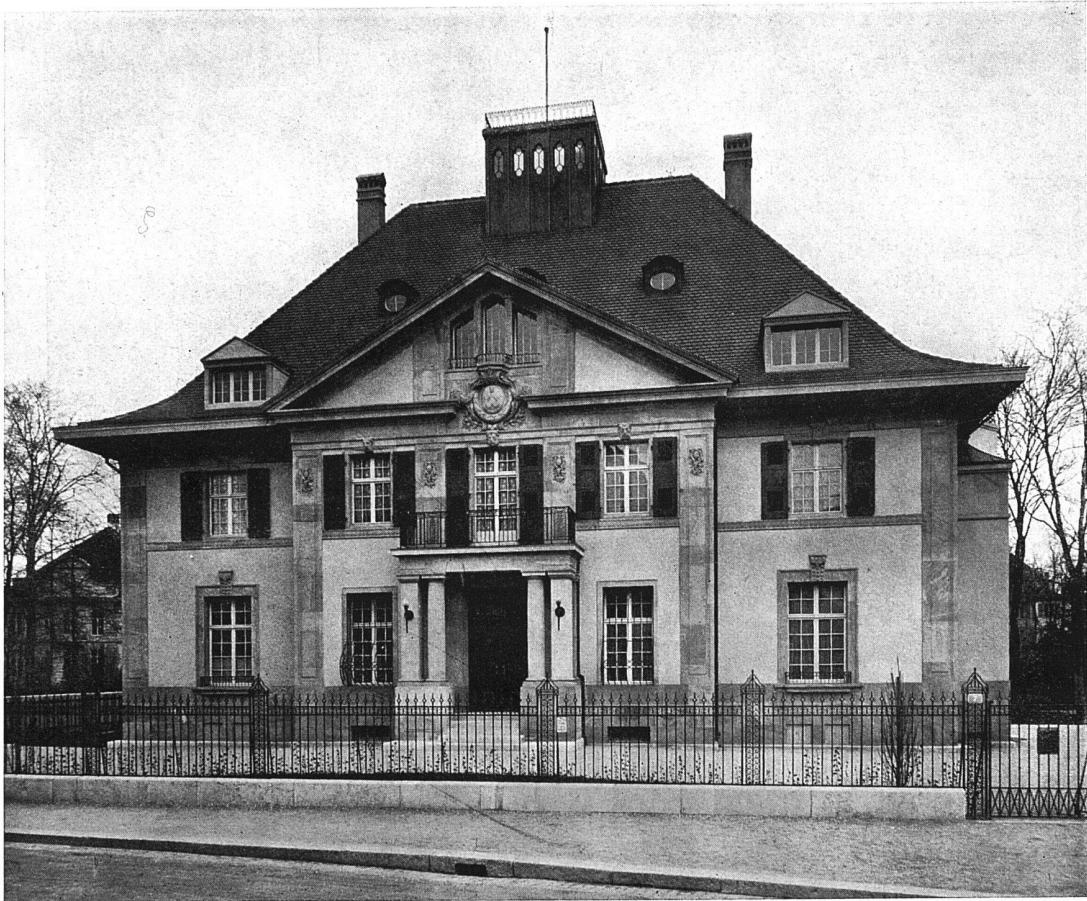
Vom Wesen und Werden der Kunstgewerblichen Ausstellung.

I.

Der Weg bis zu der heutigen Kunstgewerbe-Ausstellung in ihrer umfassenden Organisation ist ein langer, vielverzweigter.

Er führt in seinen Ursprüngen an die Bretterbude des Jahrmarkts heran. Auf alten Stichen, in den Bildern der Teniers liegt vom tollen Treiben ein Abglanz. In barocken Berichten, wie Coster von flämischen Kirmessen erzählt, Günther von Pechmann vom Münchner-Markt darlegt, lebt die prickelnde Erscheinung nach in wohlverwahrten Erinnerungen. Ein altes Lied des 16. Jahrhunderts, das mir jüngst in die Hände fiel, zählt in unendlicher Strophenzahl, in temporementvoll witzigen Ausrufen des Fastnachtskrämers all die Herrlichkeiten her. 'Rot Hut' gebraucht man dieser Zeit, ein Schleier drum gebunden. Wer um das Grotlein freien reit, ein Kranz mit Laub umwunden. Ein Hahnenfeder muß er han, ein Hemd mit seiden Näten, damit er mag am Tanz bestahn, gefallen seiner Greten. Der Kramer

hat viel Saitenspiel, die ich einstweils will melden: Ein Sackpfeif und ein Pfannenstiel, Posaunen hört man selten, ein Lauten, die kein Saiten hat. Dazu ein hülzen Glächter, darbei ein Kuhhorn sehr wohl steht, das dienet für die Wächter. So singt und gestikuliert der Krämer, geht auf und ab, umringt von Groß und Klein. In seiner schlichten Bretterbude hat sich eine seltsame Gesellschaft zusammengefunden. Kleine Porzellanfiguren stehen zwischen alten Gläsern mit eingeschliffenen Monogrammen und Schüsseln und Krügen aus farbig glasiertem Ton. Daneben liegen unter einem Globus aus Urgroßvaters Zeiten alte Lederbände mit wunderbarbar feiner Goldpressung, Ringe und Gehänge mit leuchtendem Emailschmuck. Unter dem Vorspringenden Dach hängen farbige Seidentücher herab wie Soffiten eines kleinen Theaters. Ganz vorne, als wollt er unter die Menschen treten, die sich um ihn versammeln, lehnt ein St. Michael, aus Holz geschnitzt, das nur mehr Spuren einer einst grellen Bemalung zeigt. Der Speer ist längst zerbrochen; statt dessen hängt am Arm des Heiligen ein Offiziersdegen aus den Befreiungskriegen, mit ziseliert Klinge und vergoldetem Griff. Alle Zeiten sind durch-



Ansicht gegen die Lautengartenstrasse



Architekten Burckhardt,
Went & Cie., Basel ::

Villa Vischer:
Kern, Basel :

Architekten Burdhardt,
Went & Cie., Basel ::

Villa Bischof-
Kern, Basel :



Ansicht gegen den Garten



Halle im Erdgeschoß



Architekten Burckhardt,
Went & Cie., Basel ::

Villa Wischer-
Kern, Basel :



Architekten Burckhardt,
Went & Cie., Basel ::

Landhaus Althoff,
Arlesheim ::



Architekten Burckhardt,
Went & Cie., Basel ::

Landhaus Mieth,
Arlesheim ::



Architekten Burckhardt,
Wenk & Cie., Basel ::

Kaufhaus Jul. Brann
& Cie., St. Gallen ::